

[Analyse von Übersetzungsprozessen]

Gedankenlesen als Forschungsdisziplin

Obwohl Übersetzen zu den ältesten Berufen der Menschheit zählt, ist erst wenig darüber bekannt, was Übersetzerinnen und Übersetzer bei ihrer Arbeit tatsächlich tun und welche Strategien sie anwenden. Sprachforschende der ZHAW nutzen neue Technologien, um diesen Fragen auf den Grund zu gehen.

FRANZISKA EGLI SIGNER

Sprachdienstleister haben Rückenwind. Seit die Welt im Zuge der Globalisierung immer näher zusammenrückt, und auch die EU ihre Dokumente bereits in 23 Sprachen überträgt, erfreuen sich Übersetzungen, Verdolmetschungen, Terminologiedienstleistungen oder Textanpassungen an lokale Begebenheiten einer steigenden Nachfrage. Um die riesigen Textmengen bewältigen zu können, zählen Übersetzerinnen und Übersetzer immer häufiger auf die Hilfe von Übersetzungsspeichern, Programmen zur maschinellen Übersetzung oder Terminologiedatenbanken. Wie sich zeigte, ist der Computer keine Gefahr für diesen alten Beruf, sondern ein willkommener Partner.

Ein Segen sind informationstechnologische Entwicklungen auch für Sprachforschende: Seitdem alle Veränderungen auf dem Bildschirm aufgezeichnet und Tastaturbewegungen registriert werden können, haben sich neue Möglichkeiten in der Erforschung von Übersetzungsprozessen

aufgetan. «Mit diesen Entwicklungen ist es jetzt möglich, diskrete und verlässliche Beobachtungen am Arbeitsplatz zu machen – gerade auch im Zusammenhang mit der wachsenden wirtschaftlichen Bedeutung von Sprachdienstleistungen», meint Maureen Ehrensberger, die am Departement Angewandte Linguistik der ZHAW bereits verschiedene Forschungsprojekte im Fachbereich Übersetzen leitete.

Wegbereiter für ein grosses Projekt

Vor ein paar Jahren schon begannen Ehrensberger und weitere Kolleginnen und Kollegen an der ZHAW, das Vorgehen von Studierenden beim Übersetzen zu untersuchen. Dabei gingen sie der Frage nach, ob Übersetzen eine fast schon «naturgegebene» Kompetenz ist, oder ob die Art der Ausbildung diese Fähigkeit massgeblich beeinflussen kann.

Sprachexperten durchleuchten Sprachexperten

Die Erforschung von Schreib- und Übersetzungsprozessen wurde in einem grösseren Umfang erst mit dem Einsatz von Computern möglich und ist daher noch relativ jung. Mit den entsprechenden Forschungsfragen beschäftigt sich eine vergleichsweise kleine, aber gut vernetzte, internationale Forschungsgemeinschaft. In den verschiedenen Gremien – wie zum Beispiel der «European Society for Translation Studies» – wirken auch Vertreterinnen und Vertreter der ZHAW mit.

Am Departement Angewandte Linguistik der ZHAW wird die Arbeit von Sprachexpertinnen und Sprachexperten seit mehreren Jahren aus verschiedenen Perspektiven wissenschaftlich untersucht. Neben der im Beitrag erwähnten Translationsprozessforschung haben ZHAW-Forschende auch verschiedene Studien zu Schreibprozessen und -strategien, reflexivem Sprachbewusstsein oder kognitiven Ressourcen am Arbeitsplatz verfasst. Dank dem hochschuleigenen Usability Labor in Winterthur lassen sich mit Hilfe moderner Technologien wie etwa dem Eyetracking (Aufzeichnung des Blickverlaufs) neue Erkenntnisse gewinnen.



Maureen Ehrensberger-Dow hat an der ZHAW bereits in verschiedenen Projekten zur Erforschung von Schreib- und Übersetzungsprozessen mitgewirkt. Die gebürtige Kanadierin studierte Psychologie und Linguistik in Kingston und Edmonton. Seit 1995 forscht und unterrichtet sie am Departement Angewandte Linguistik der ZHAW bzw. ihrer Vorgängerinstitutionen.

Wichtige Impulse für ihre Arbeit erhielt Ehrensberger zudem von Daniel Perrin, der am selben ZHAW-Departement schon aufschlussreiche Analysen zur Schreibprozessforschung erstellt hatte.

Zukunftsweisend für ihre Arbeit war aber auch der Entscheid des Departements Angewandte Linguistik, eine Software anzuschaffen, mit der sämtliche Bildschirmbewegungen aufgezeichnet werden können (sog. Screen Recording). Damit konnte Ehrensberger zusammen mit Studierenden systematisch grössere Datenmengen sammeln. Als sie schliesslich mit einem konkreten Projektplan auf CLS Communication zuzug, einen stark expandierenden Sprachdienstleister mit Sitz in Zürich, zeigte sich das Unternehmen interessiert an neuen Erkenntnissen und bereit, ein Drittel der Kosten zu übernehmen. Nun war es auch möglich, Fördergelder beim Schweizerischen Nationalfonds zu beantragen, welche dem Projekt im Jahr 2009 zugesprochen wurden.

Am Anfang stehen viele Fragen

«Capturing Translation Processes», so der Titel des Projekts, soll im kommenden Jahr abgeschlossen werden. Bis dahin möchte das Team um Maureen Ehrensberger unter anderem folgende Fragen beantworten: Welche Unterschiede bestehen in den Übersetzungsstrategien von Studienbeginnern, Studierenden in höheren Semestern und professionellen Übersetzern? Wie bewusst wenden Übersetzerinnen und Übersetzer der verschiedenen Niveaus ihre Strategien und Techniken an? Und gibt es allenfalls Strategien, die bestimmten Sprachkombinationen eigen sind? Die Ergebnisse interessieren in verschiedener Hinsicht – und können auch direkt in die Praxis umgesetzt werden: Während etwa CLS wichtiges Wissen für das Unternehmen sichern kann, gewinnt die ZHAW aufschlussreiche Erkenntnisse für die eigene Lehre und Weiterbildung.

Übersetzer unter das Mikroskop gestellt

Doch wie immer führt der Weg zu wissenschaftlich begründeten Erkenntnissen über knochenharte Detailarbeit. Im Falle des Projektteams von Maureen Ehrensberger galt es zuerst einmal, sowohl Studierende wie auch professionelle Übersetzende von der Teilnahme am Projekt zu überzeugen. «Wer sich so genau bei der Arbeit zusehen lässt, braucht ein gewisses Vertrauen in seine Beobachter», erklärt Ehrensberger. Inzwischen konnte das Projektteam aber bereits Daten von rund 200 Studierenden, Studienabgängern und erfahrenen Übersetzerinnen und Übersetzern sammeln. «Der Inhalt eines Texts spielt dabei überhaupt keine Rolle», stellt Ehrensberger klar. «Genau hinschauen wollen wir aber bei den von den Übersetzern gewählten Strategien und Vorgehensweisen.» Die Installation der erwähnten Software zur Aufzeichnung der Bildschirmaktivitäten leistet hierbei einen grossen Beitrag – mit dem Vorteil, dass die Übersetzenden in ihrer gewohnten Umgebung arbeiten

können und die Resultate entsprechend realitätsgetreu ausfallen.

Für zusätzliche Analysen werden die Übersetzenden auch ins Usability Labor der Hochschule eingeladen. Mit der Hilfe von entsprechenden Technologien können hier sowohl der Blickverlauf wie auch die Tastaturbewegungen aufgezeichnet werden, wobei mitunter auch die Pausen zwischen den einzelnen Sätzen, Wörtern oder Buchstaben wichtige Hinweise auf die gewählte Strategie geben. Ein wertvolles Instrument sind auch die Auswertungen, bei welchen die Übersetzer ihre Arbeit anhand der gespeicherten Bildschirmaufzeichnungen kommentieren und ihre Vorgehensweisen erläutern.

Neue Anforderungen an den Berufsstand

Obwohl die Datensammlung noch nicht abgeschlossen ist, konnten Ehrensberger und ihr Team bereits Unerwartetes feststellen: Abhängig von der Sprachkombination (z.B. Englisch-Deutsch oder Französisch-Deutsch) greifen Übersetzende unterschiedlich oft auf Internetressourcen zu. Weitere Indizien sprechen dafür, dass Übersetzende stehende Begriffe weniger oft nachschauen, wenn sie in ihre Muttersprache übersetzen. Dies kann dazu führen, dass die Übersetzung wohl einen sprachlich korrekten, aber dennoch falschen Begriff enthält.

Die Resultate aus dem Projekt werden mit grosser Spannung erwartet. Fest steht schon eines: Mit dem Einsatz der verschiedenen Hilfsmittel – vom Online-Wörterbuch bis zum Übersetzungsspeicher – haben sich die Anforderungen an Übersetzerinnen und Übersetzer verschoben. Während früher die Sprachkompetenz klar im Vordergrund stand, ist es heute zunehmend wichtig, die richtigen Hilfsmittel auf sinnvolle Art und Weise beziehen zu können. Die ZHAW wird in Zukunft also ihren Fokus auch verstärkt auf die Vermittlung dieser Fähigkeiten legen. ■